

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheint:**  
an allen Werktagen.  
**Abonnement**  
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen wirtsch. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,  
ausserhalb desselben M. 1,35,  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad.**  
Verkundigungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.  
während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garmondzelle.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
und Nebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 248.

Donnerstag, den 23. Oktober 1913.

30. Jahrg.

### Die badischen Landtagswahlen.

w. Karlsruhe, 22. Oktober.

Nach dem amtlichen Wahlergebnis sind gewählt: 29 Zentrum, 9 Nationalliberale, 1 Wilder, 1 Fortschrittliche Volkspartei, 3 Konservative, 9 Sozialdemokraten; in 21 Bezirken haben Stichwahlen stattgefunden. — Der badische Landtag zählt 73 Sitze.

t. Mannheim, 22. Oktober.

Nach einer Berechnung der Neuen badischen Landeszeitung gewinnt das Zentrum 5 Sitze, die Konservativen 3 Sitze, die Nationalliberalen gewinnen 3 und verlieren 5, die Fortschrittliche Volkspartei verliert 3, die Sozialdemokratie verliert 3. An den Stichwahlen sind beteiligt: das Zentrum in 8, die Konservativen in 7, die Nationalliberalen in 15, die Fortschrittliche Volkspartei in 6, die Sozialdemokratie in 7 Bezirken.

Gewählt sind weiter von bekannten Parlamentariern: Von der Sozialdemokratie Ged in Pforzheim I, Frank in Karlsruhe I, Kolb in Karlsruhe IV; von den Nationalliberalen Rebmann in Karlsruhe II, Kohrer in Heidelberg I; vom Bauernbund Schmidt in Bretten. In Adelsheim-Vorberg und in Eppingen-Sinzheim haben die Nationalliberalen ihre Mandate an den Bauernbund verloren.

Von den 73 Mandaten der badischen Zweiten Kammer besaßen während der letztverflossenen Legislaturperiode 1909-13: Nationalliberale 17 (1905-09: 23), Fortschrittliche Volkspartei 7 (6), Sozialdemokratie 20 (12), Zentrum 26 (28), Konservative 2 (3), Bund der Landwirte 1 (1). Die Linke verfügte somit im alten Landtag über insgesamt 44 (41), die Rechte über 29 (32) Sitze. Der Aufmarsch zu den diesmaligen Wahlen hat sich in seiner Gesamtstruktur in gleicher Weise vollzogen, wie vor vier Jahren, nur mit dem einen Unterschied, daß die Zahl der Wahlkreise, in denen Nationalliberale und Volkspartei zusammengehen, mit insgesamt 63 diesmal ganz erheblich größer ist als bei den Wahlen 1909, für die nur ein partielles Abkommen getroffen war. In gleicher Weise hat die Rechte sich diesmal noch enger zusammengeschlossen, oder richtiger: das Zentrum ist in der Unterstützung großblodgegnerischer Kandidaten, einerlei welche besondere Nuance der politischen Farbenart sie repräsentieren, noch splendorreicher gewesen. Der Ausfall der Wahlen bedeutet eine starke Verschiebung nach rechts. Zentrum und Konservative verfügen schon jetzt über 4 Mandate mehr als sie bisher über-

haupt hatten, und wenn ihnen auch der zweite Wahlgang kaum noch nennenswerte Erfolge zu bringen vermag, so erfährt doch der neue Landtag eine empfindliche Verschiebung zu Ungunsten der Linken. Es fehlen der Rechten nur noch vier Mandate zur Mehrheit. Soll das Zustandekommen dieser Mehrheit verhindert werden, dann heißt es, alle Kräfte zusammenfassen und die Launen und Säumnigen, die bei der Hauptwahl zu Hause geblieben sind, heranziehen. Das Zentrum hat eine Taktik befolgt, die von seinem Standpunkte aus ebenso geschickt war, wie in ihren politischen Mitteln verwerflich. Dazu kam eine ungeheure Depe, die vor nichts zurückschreckte. Das alles hätte aber keinen, oder wenigstens nicht einen so großen Erfolg haben können, wenn bei der Wählerchaft der Linken die Gefahr, die drohte, richtig erkannt worden wäre. Man vertraute, wie die Wahlsieger aus einer ganzen Reihe von Wahlkreisen zeigen, allzusehr dem Erfolg vor vier Jahren, oder stand den Dingen ganz gleichgültig gegenüber.

Für die Volkspartei ist am schmerzlichsten der Verlust des Offenburger Mandats, das so lange Jahre Oskar Nusser innehatte. Die Kammer verliert in diesem hervorragenden Manne ein ausgezeichnetes Mitglied. Ist es nicht eine seltsame Ironie, daß beispielsweise Herr Seubert mit erdrückender Mehrheit wieder ein Mandat erhält, während ein Wasser unterliegen muß? Auch der Verlust von Rastatt obgleich vorausgehenden, ist sehr bedauerlich, noch bedauerlicher aber der Verlust des alten Heimbürgischen Wahlkreises. Die reaktionäre Flutwelle, die bei den Hauptwahlen über Baden hingezogen ist, wird hoffentlich schon im zweiten Wahlgang wieder verdrängt werden.

### Deutsches Reich.

#### Arbeitslosenfürsorge in Bayern.

w. München, 21. Okt.

In der heutigen Abendigung der Kammer der Abgeordneten wurde eine Interpellation Dr. Casselmann (lib.) in Verbindung mit Anträgen des Zentrums und der Sozialdemokratie behandelt, welche von der Regierung Maßnahmen gegen die herrschende Arbeitslosigkeit verlangt und die Einführung der Arbeitslosenversicherung durch das Reich bezw. Bayern fordert. Der Minister des Innern, Febr. v. Soden, erklärte namens der Staatsregierung, daß sie, um der Arbeitslosigkeit zu steuern, alles getan habe, was nach Lage der Verhältnisse habe geschehen können. Was die Frage der Arbeitslosenversicherung betreffe, so müsse er erklären, daß an die Einführung der reichsgesetzlichen Arbeitslosenversicherung, die die verhältnismäßig beste und zweckmäßigste Lösung des Problems zu ermöglichen scheine, in absehbarer Zeit nicht gedacht werden könne. Noch weniger werde es möglich sein, daß Bayern allein mit einer

landesgesetzlichen Zwangsversicherung vorgehe, da Bayern kein selbständiges Wirtschaftsgebiet bilde. Zudem befände sich die bayerische Industrie in einer wenig günstigen Lage und habe ohnehin schon mit mißlichen Verhältnissen zu kämpfen. Dieselben Gründe sprächen auch dagegen, das Landesgesetz zu Hilfe zu nehmen, um die Städte zur zwangsweisen Einführung einer Arbeitslosenversicherung unter Heranziehung der Arbeitgeber zu Beitragsleistungen zu veranlassen. Die Staatsregierung sei aber erneut in eine Prüfung der Frage eingetreten, um denjenigen Gemeinden, die eine den Anforderungen der Staatsregierung entsprechende Versicherungseinrichtungen schaffen, staatliche Zuschüsse in Aussicht zu stellen. Der Minister fuhr fort: Die Staatsregierung ist bereit, ungeachtet der Fortdauer der ungünstigen Finanzlage, die Gewährung staatlicher Zuschüsse zu gemeinlichen Arbeitslosenversicherungen in Aussicht zu nehmen und die Bereitstellung der hierfür erforderlichen Mittel aus den allerdings sehr knapp bemessenen Budgetreferenden zu beantragen.

#### Berlin und Tilsit.

Berlin, 20. Okt. Die in Tilsit verbotene Einschüpfung des Königsberger Freidenklers Rupp ist in Berlin zugelassen worden, obwohl hier und dort die Rechtslage genau die gleiche ist. Rupp hatte bekanntlich für seine leghwillige Verfügung über seine Einschüpfung einen Briefbogen mit Vordruck „Königsberg“ benutzt. In Tilsit wurde darauf die Erlaubnis zur Einschüpfung verweigert, weil solche leghwilligen Verfügungen vollständig eigenhändig geschrieben sein müssen. In Berlin aber hat die Polizei den Standpunkt vertreten, daß der Wille des Verbotenen aus seiner leghwilligen Verfügung deutlich erkennbar sei, und hat die Erlaubnis zur Einschüpfung im Berliner Krematorium erteilt. Hier ist sie am Samstag vorgenommen worden.

Essenbach, 21. Okt. Bei den gestrigen Stadterneuerungenwahlen, die unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung stattfanden, errangen die 23 sozialdemokratischen Kandidaten bei einer durchschnittlichen Mehrheit von 50 Stimmen den Sieg über die vereinigten bürgerlichen Parteien. Das Stadtparlament setzt sich infolge dieses Wahlergebnisses fortan nur aus Sozialdemokraten zusammen.

Kiisingen, 21. Okt. Bankier v. Deuker in Frankfurt a. M. und einige wohlhabende Bürger stifteten für den Bau eines Volksbades 165 000 Mark. Den Bauplatz für das Bad stiftete Kommerzienrat Kreller von hier.

### Ausland.

#### Aufstand der Kopalisten.

w. Berlin, 21. Okt.

Die hiesige portugiesische Gesandtschaft teilt auf Grund einer ihr von ihrer Regierung zugegangenen Depesche fol-

Ueberall sah man Zimmerleute und Maurer. Der Vater Ulrich und seine drei Knaben waren auf dem von den städtischen Kugeln zusammengeschossenen Dache des Wirtshauses zum „Blumenkorb“ schon in voller Arbeit und eben daran, das neue Gebälke zu befestigen; man hörte sie pfeifen und noch dem Takte hämmern. Ja, das war eine Zeit zur Tätigkeit; der Friede lehrte zurück! Man verlangte damals nicht wieder nach Krieg, nein, nein! Jeder wußte, was die Ruhe zu Hause wert war; jeder wünschte nur so viel als möglich die Schäden auszubessern; man mußte, daß der Stoß eines Hobels oder einer Säge mehr leiste als der Schuß einer Kanone; man wußte, wie viel Mühe und Tränen es kostet, in zehn Jahren wieder das aufzubauen, was die Bomben in zwei Minuten über den Haufen warfen.

Und wie lustig lief ich damals. Keine Vor- und Rückmärsche mehr; ich wußte gut, wohin ich ging, ohne den Befehl des Sergeanten Pinto. Ach! und die Verden, die aufstiegen und trillernd zum Himmel stiegen, wie schön sangen sie, und die Wachteln und die Finken! Gott im Himmel, man ist nur einmal jung! Und die gute Frische des Morgens, der gute Geruch der wilden Rosen längs der Hecken; und der Gipfel des alten Dachs von Bierwinden, der kleine rauchende Kamin. „Da unten macht Kathrine Feuer, sie bereitet unsere Kaffee.“ Wie ich lief! Da bin ich endlich am Dorf, ich gehe ein wenig langsam, um wieder zu Atem zu kommen, ich betrachte unsere kleinen Fenster und lache zum Voraus. Die Tür öffnet sich und die Mutter Gretel, noch im wollenen Unterrock, einen großen Beisen in der Hand, kehrt sich um. Ich höre sie rufen: „Da ist er! Da ist er!“

(Fortsetzung folgt.)

— Ein ganz Schlauer. Der kleine Gaston (in der Schule): „Bitte, Herr Lehrer, kann man gerechterweise auch für was bestraft werden, was man nicht gemacht hat?“ „Aber nein, mein Junge, gewiß nicht.“ „Gaston: „Dann möchte ich melden, daß ich meine Rechenaufgaben nicht gemacht habe.“

Einer der seltensten Glücksfälle, die uns werden können, ist die Gelegenheit zu einer gut angewendeten Wohlthat.  
III v. Ebnat-Eschenbach.

### Ein Rekrut von Anno 13.

Von Erdmann Chatrian.

Autorsierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.

„Glaubst du, daß er nur mit dir zu tun hat! Es lauten alle Tage hunderte von solchen Briefen an ihn ein; jeder erhält Antwort, wenn's an ihm ist, Joseph. Und dann geh's gegenwärtig noch drunter und drüber. Geh, wir sind nicht allein auf der Welt; viele andere brave Bursche, welche heiraten wollen, warten auf Erlaubnis.“

Ich fand diese Gründe sehr gut, aber ich dachte: „Ach, wüßte der Minister, wie glücklich er uns machen könnte, wenn er zwei Worte schriebe, er würde sicher sogleich schreiben; Wie würden wir ihn segnen, Kathrine und ich, und die Tante Gretel und alle!“

Kurz, man mußte warten und warten. An den Sonntagen natürlich hatte ich meine Gewohnheit, nach Bierwinden zu gehen, wieder aufgenommen; an diesen Tagen wachte ich frühe auf. Anfangs glaubte ich dann, ich sei noch Soldat und schauderte bei dem Gedanken. Hierauf öffnete ich die Augen, betrachtete die Zimmerdecke und dachte: „Du bist bei Vater Gulden in Pfalzburg, in deinem kleinen Zimmer. Heute ist's Sonntag und du gehst zu Kathrine!“ Dieser Gedanke machte mich vollends munter; ich sah zuerst Kathrine mit ihren lieben rosigen Wangen und ihren blauen Augen. Ich hätte sogleich aufstehen, mich ankleiden und fortgehen mögen; aber aus dem Ruckturn schlug's vier Uhr, die Stadttore waren noch geschlossen.

Ich mußte noch dableiben, was mir sehr ärgerlich war. Um mich in Geduld zu fassen, fing ich beim Beginn unserer Liebe an, ich dachte an die erste Zeit: an die Furcht vor der Konfiskation, und die schlechte Nummer, an das „Miß-tätig!“ und den alten Gendarmen Berner auf dem Rathaus; an die Abreise und die Landstraße, an Mainz, die große Kopuzinerstraße, und die gute Frau, welche mir ein Fußbad bereitet hatte; ferner an Frankfurt, Erfurt, wo

ich zwei Tage vor der Schlacht den ersten Brief empfangen hatte: an die Russen, Preußen, kurz an alles. . . Und ich meinte in mich hinein. — Der Gedanke an Kathrine kam mir immer wieder. Es schlug fünf Uhr; jetzt sprang ich aus dem Bett, wusch mich, kämpte meinen Bart, kleidete mich an, und Vater Gulden streckte die Nasenpitze hinter seinen großen Vorhängen hervor, und rief mir zu:

„Ha! ha! ich hör's wohl, ich hör's wohl. Seit einer halben Stunde wälzt du dich hin und her. Ha, ha, ha! Heute ist Sonntag.“

Er mußte lachen und ich lachte mit, wünschte ihm guten Morgen und sprang mit einem Satz die Treppe hinunter.

Es waren noch nicht viele Leute auf der Straße; der Metzger Seppel rief mir jedermal zu: He, Joseph, komm doch, ich muß dir etwas erzählen.“

Aber ich wandte nicht einmal den Kopf nach ihm um, und zwei Minuten darauf war ich schon auf der Landstraße nach Bierwinden vor den Außenwerken und dem Glacis. Ach! die schöne Zeit, das gute Jahr; wie alles grünte und blühte, und wie die Leute sich beeiften, die verlorene Zeit einzubringen, ihren Frühkohl und ihre kleinen Rüben zu pflanzen, und den von der Reiterei zerstampften Boden wieder umzugraben; wie man wieder Nut faßte, und auf Gottes Segen hoffte, auf die Sonne und den Regen, dessen man sehr bedurfte!

In den kleinen Gärten längs der Landstraße sah man Weiber und Greise, jedermann hatte, arbeitete, alles lief mit den Siebkannen.

„He, Vater Thiebran!“ rief ich, „he, Mutter Fürst! fleißig? fleißig?“

„Ja, ja, Herr Joseph, das muß man wohl sein; durch diese Belagerung ist alles im Rückstand, wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Dann die Handwägelchen, die Karren mit Backsteinen, Dachziegeln, Brettern, Balken, eichenen Kohlen — wie das alles in früher Stunde der Stadt zufuhr, um die Häuser wieder aufzubauen und die von den Haubitzgranaten zertrümmerten Dächer wieder herzurichten! Wie die Peitschen klatschten und aus der Ferne die Hammerschläge wiederhallten!

gendes mit: Während der letzten Nacht haben die Ma-  
narschisten versucht, eine Umlagerung in Bis-  
fabon ins Werk zu setzen. Trotz umfassender Vorberei-  
tungen haben sie nichts ausrichten können. Nur einige  
Gruppen von Zivilisten zeigten sich, leisteten aber keinen  
Widerstand. Einige Telegraphenlinien und eine Eisenbahn-  
linie wurden unterbrochen. Es gab keine Opfer und kei-  
nen sonstigen Schaden. Man hat es erreicht, einen Ge-  
fangenen von Wichtigkeit zu befreien, aber er ist schon  
wieder ergriffen worden. Kein Teil der Armee oder der  
Marine nahm an diesem Umsturzversuch teil. Die Regierung  
kannte die Verschöderung bis in die Einzelheiten hinein.  
Sie wird die Hauptschuldigen bestrafen. Keiner der Ver-  
schwörer hat den ihm zugewiesenen Platz eingenommen. Alle  
haben sich versteckt oder sind geflüchtet. Das ganze Land  
ist ruhig. Das Vorwissen wird sein gewohntes Leben  
nicht führen und wird die Bedeutungslosigkeit der Feinde  
der Republik noch mehr hervortreten lassen.

W. Lissabon, 21. Okt.

Die bereits gemeldeten Unruhen begannen heute mor-  
gen damit, daß an verschiedenen Punkten der Stadt die  
Polizeimachen und die Wachen der republikanischen Garde  
angegriffen wurden. Zahlreiche Angreifer wurden verhaf-  
tet, andere schützten. Ebenso wurde eine Anzahl von Per-  
sonen, die sich in einem Stickeratelier in der Nähe des  
Biviergefängnisses verammelt hatten, nach kurzem Widerstand  
verhaftet. Man glaubt, daß sie die Vorbereitungen für die  
Verletzung der Gefangenen aus dem Limoeirogefängnis ge-  
stiftet hatten. Ein politischer Gefangener wurde auf der  
Polizeiwache am Camino Novo befreit. Die Regierung war  
vorbereitet und scheint die Lage zu beherrschen.

Kopenhagen, 20. Okt. Der dänische Politiker Radjen  
Mygdal, Mitglied des Landtags, ist gestern gestorben.

Konstantinopel, 21. Okt. Oberst Lupschewski, der  
als Reformator der Artillerie in türkischen Diensten stand,  
ist gestern auf einer Inspektionsreise durch Thrazien in  
Marionopel an einem Schlaganfall gestorben. Lupschewski  
hatte sich beim Rückzug nach Bala Burgas ein schweres  
Verzweigen zugezogen, das wohl mittelbar die Ursache für  
sein frühes Hinscheiden war.

Washington, 21. Okt. Die hiesigen Deutschen be-  
gingen den Gedenktag der Völkerschlacht bei Leipzig mit  
einer erhebenden Feier. Auch in Philadelphia wurde der  
Tag festlich begangen.

## Württemberg.

### Dienstnachrichten.

Der König hat die Stelle eines elektrotechnisch ausgebildeten  
Bauinspektors bei der Mineralabteilung für den Straßen-  
und Wasserbau dem Hofrat Groß bei der Mineralabteilung übertragen  
und den Verwaltungsratinspektanten Klein bei dem Oberamt Weins-  
berg zum Oberamtssekretär bei dem Oberamt Ludwigsburg zu er-  
nennen, den Polizeinspektoren Schiedt in Ulm an der Grenz auf  
Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in  
den Ruhestand versetzt.

### Vom Landtag.

Stuttgart, 22. Okt. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss  
der Zweiten Kammer beriet heute die Denkschrift der Re-  
gierung über die Erschließung der Heidenheimer Alb durch  
Eisenbahnen. Berichterstatter war der Abg. Weg (Sp.).  
In der Denkschrift kommt die Regierung zu dem Resultat,  
daß die Fortsetzung der Bahn Armstetten-Geislingen nach  
dem Vorentwurf gegenüber einer Eisenbahnverbindung Wei-  
ßenstein-Heidenheim den Vorzug verdiene. Ministerpräsi-  
dent Dr. v. Weizsäcker hält die Linie Weißenstein-Hei-  
denheim nicht für durchführbar. Weg (Sp.) beantragt, der  
Regierung das Projekt Herstellen, Verbreitungen zur Be-  
rücksichtigung zu übergeben, die Eingabe der Stadt Ulm  
zur Kenntnisnahme und die Eingabe für das Projekt Wei-  
ßenstein-Heidenheim wiederholt zur Erwägung. Präsident  
v. Stieler erklärt, daß die Bahn Böhmenkirch-Weißen-  
stein allein 2 Millionen kosten würde. Ein Antrag Her-  
nung (Sp.), die Strecke Heidenheim-Böhmenkirch mit spä-  
terer Fortsetzung nach Weißenstein der Regierung zur Be-  
rücksichtigung zu übergeben, wurde abgelehnt. Ebenso ein  
Antrag v. Kiene (Sp.), die spätere Fortsetzung der Bahn  
nach Weißenstein in Erwägung zu ziehen. Die Anträge  
Weg gelangten zur Annahme.

Stuttgart, 21. Okt. Der Reinertrag der Gesellschafts-  
lotterie des Württ. Arzgebundes beträgt 31 150 Mark 83  
Pfg. Je 2000 Mark werden der Witwen- und Waisens-  
kasse und der allgemeinen Bundeskasse überwiesen. 21 000  
Mark bilden den Grundstock der „Ehrenpräsident von Wül-  
warth-Spende“ zu Wohlfahrtszwecken.

Weilberstadt, 21. Oktober. (Das Opfer des L. 2).  
Der mit dem Marineflugschiff L 2 ums Leben gekommene  
von hier gebürtige Monteur Hohenstein wird nicht, wie es  
ursprünglich der Wunsch des Grafen Zeppelin war, in  
Friedrichshafen mit seinen Kameraden zusammen beigelegt,  
sondern am Donnerstag hier beerdigt.

Erlenbach, 21. Oktober. In die Post wurde nachts  
eingebrochen und aus dem Ladentisch der Spezereihandlung  
eine Kaffette mit Gelbbrot etwa 30 M. gestohlen. Die  
im Postraum stehende Postkassette mit etwa 500 M. Inhalt  
leistete dem Einbrecher Widerstand. Ein Polizeihund konnte  
keine Spur verfolgen.

Salingen, 21. Okt. Als der 100jährige Johann Mar-  
tin Schömann auf seinen Wunsch am Tage nach seinem Ge-  
burtsfest nach Ostmettingen kam, wurde er im Samm freun-  
dlich empfangen. Es fehlte ihm auch nicht an einer Gesell-  
schaft von Alten; so waren erschienen der 80jährige Toten-  
gräber Maier, ferner der 83jährige, allzeit langgestaltige  
Kehfus und das 90jährige, noch frisch und fröhliche „Sa-  
bermännle“ mit Namen Ludwig Voss. Es war eine alte  
Corona, die da beisammen saß und Erinnerungen aus-  
tauschte, bis die Stunde zur Heimkehr in Ebinger Auto-  
mobilen geschlagen hatte.

Ulm, 21. Okt. Die Schirmfabrik Hugendubel in  
Stuttgart und Friedmann und Roselius in Ulm haben sich  
zu einer Hugendubel u. Co. vereinigt und an der Römer-  
straße ein großes Fabrikareisen in moderner Ausführung  
erbaut, das dieser Tage in Betrieb genommen wurde.  
Die Firma fabriziert Regenschirme und betreibt damit einen  
großen Handel innerhalb Deutschlands, besonders aber auch  
nach allen Ländern Westeuropas und auch nach überseei-  
schen Ländern.

Gehlingen, 21. Okt. Am Hundertjahrstag der Völkers-  
schlacht bei Leipzig ist das neue schöne Haus der Schützen-  
gilde mit einer Ansprache des Oberbürgermeisters Jul.  
Löwenthal seiner Bestimmung übergeben worden. Die  
Schützenanlagen sind nach den Dispositionen des Baurats  
Kemperer-Stuttgart, des technischen Beraters des württ.  
Landesgeschützenvereins, von Baumeister Heingelmann in Ge-  
hlingen vorzüglich durchgeführt. Das Haus steht ohne

Künstelei in voller Natürlichkeit, mitten in einer herrlichen  
Gegend bei den Schanzen, am Fuße der Zollernburg. Seine  
ausgedehnten Räume sind praktisch und anheimelnd. Die  
offiziellen Eröffnungsfeierlichkeiten, verbunden mit Ein-  
weihungsgeschüssen, werden nächstes Frühjahr stattfinden.

Walssee, 21. Okt. Gestern nachmittag ist der weit-  
hin bekannte ehemalige Buchdruckereibesitzer und Bilger-  
führer Karl Liebel sen. auf einem Spaziergang an einem  
Herzschlag gestorben.

Friedrichshafen, 21. Okt. Der dicke Nebel, der seit  
einigen Tagen morgens und abends auf dem Bodensee  
herrscht, trieb das letzte Kursschiff „Stadt Konstanz“ von  
seinem Kurse ab. Infolgedessen rannte es wider den Land-  
ungssteig St. Jakob bei Konstanz. Das Vorbergeländer wurde  
beschädigt; außerdem wurden einige Kajitensender einge-  
stossen. Unter den Passagieren entstand eine große Erregung,  
doch wurde niemand verletzt. Auch das letzte Kurss-  
schiff auf dem Untersee konnte seine Fahrt nach Konstanz  
nicht fortsetzen, sondern mußte in Ermüdungen halten und  
dort seine Passagiere an die Eisenbahn abgeben.

## Nah und Fern.

### Aus Hunger auf der Straße zusammengebrochen.

Montag abend halb 6 Uhr brach in der Fabrikstraße  
in Cannstatt ein Arbeiter aus der zwanziger Jahre stehen-  
der Arbeiter aus der Fabrik, der hier Arbeit suchte, zu-  
sammen. Anwohner brachten den armen Teufel nach ihrer  
Wohnung und verabreichten ihm Speisen und Getränke.  
Wie der Arbeitslose angibt, hat er seit drei vollen Tagen  
nichts mehr gegessen.

### Der Graf als Plakatjäger.

Unter dieser Ueberschrift teilt die „Schwäbische Tag-  
wacht“ mit, daß Graf Alfred von Beroldingen, Rittmeister  
a la suite der Armee, wohnhaft in Stuttgart, auf Ver-  
anlassung eines Genossen von einem Schatzmann gestellt  
wurde, als er eines der sozialdemokratischen Plakate über  
die Protestversammlung zur Jahrhundertfeier an einer Säule  
zerstörte. Abgesehen von der strafbaren Handlung ist diese  
Verletzung des Herrn Grafen nicht gerade geschmackvoll zu  
nennen.

### Erstickt.

In einer Trodengrube der Maschinenfabrik Mett-  
lingen ist der etwa 30 Jahre alte Tagelöhner Albert Klein-  
snecht von Steinendronn, wohnhaft in Berg, erstickt. Die  
unter Anwendung des Sauerstoffapparates angestellten Wie-  
derbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

### Großfeuer.

In dem Hause des Wagners Joh. Viger in Tail-  
fingen brach mitten in der Nacht Feuer aus. Die Feuer-  
wehr hatte Mühe, die beiden angrenzenden Häuser des Satt-  
lers Konzelmann und die Trikotfabrik von Jakob Raute  
zu schützen. Mitten in der Vöhschheit brannte plötzlich auch  
das gegenüber liegende Wohn- und Gasthaus zur Sonne  
und gleichzeitig das angebaute Haus des J. G. Raute.  
Auch die beiden Häuser wurden ein Raub der Flammen.  
Die in der Nähe stehende Trikotfabrik von A. Raute beim  
Schulhaus war stark gefährdet. Die Entstehungsurache ist  
unbekannt.

### Im Tode vereint.

Die Personalien des Brautpaares, das sich in Schöm-  
berg O.A. Neuenbürg verheiratet, sind: der 27jährige Kan-  
didat der Philosophie Erich Wegel, Sohn eines evangelischen  
Lehrers in Kumbach (Bayern) und seine Kousine, die 21  
Jahre alte Krankenpflegerin Emmy v. Loffow von Jenz.  
Wegel war schwer krank im Sanatorium „Schwarzholzheim“;  
weil er keine Hoffnung mehr hatte, so ging das Paar  
zusammen in den Tod.

### Explosion.

Als der Flaschnermeister Schall in Geislingen-  
Altenstadt einen Benzinhälter lödete, erfolgte, da in  
dem Behälter offenbar noch etwas Benzin vorhanden war,  
eine Explosion, durch die Schall im Gesicht nicht unbedeutend  
verletzt wurde. Der Lehrling, der dabei stand, erlitt  
noch schwerere Verletzungen, sodas seine Ueberführung ins  
Krankenhaus notwendig wurde.

### Gefährlicher Rauhieb.

Der Dieb, der, wie gemeldet, eine Kuh in Ebnat O.A.  
Ellwangen gestohlen hatte, trieb diese, wie gleich vermutet  
wurde, auf den Viehmarkt nach Gmünd und suchte sie dort  
an einen Milchhändler zu verkaufen. Dieser schöpfe Ver-  
dacht und ließ einen Schutzmännchen holen, worauf der etwa  
30 Jahre alte Dieb einen Revolver zog und mehrere Schüsse  
abgab, die niemand trafen. Er verschaffte sich aber da-  
durch freien Weg und entkam unerkannt. — Heute kommt  
aus Sulzdorf im Oberamt Aalen die Meldung, daß dort  
einem Bauern ein Stier im Wert von 300 Mark aus dem  
Stalle gestohlen worden ist. Vermutlich ist auch diese Tat  
von dem Ebnater Rauhieb verübt worden.

### Bilderdiebstahl.

In dem zurzeit unbewohnten Jagdschloß Bronnen  
im oberen Donautal, das im Besitz des Freiherrn v. Enz-  
berg ist, wurde ein großes Felgenbild, eine Wilschwein-  
jagd darstellend, gestohlen. Der Dieb hat das 3 Meter  
große Bild aus dem Rahmen geschnitten. Das Gegenstück  
dazu wurde ebenfalls herausgeschnitten, vom Dieb aber auf  
dem Boden liegen gelassen. Ferner wurde gestohlen: ein  
ca. 1 Quadratmeter großes Ölgemälde, einen Schäfer zu  
Pferd mit einer ihn begleitenden Schaf- und Viehherde dar-  
stellend, ein ca. 1 Quadratmeter großes Ölgemälde, die  
Burg Rodenbuch oberhalb der Mühle Bronnen darstellend,  
und sechs Stück auf Brettschen genagelte Rehgeweihe. Die  
Bilder haben einen hohen Altertumswert und stammen aus  
dem Jahre 1700. Der Dieb muß ein Bilderkennner sein  
oder von dem hohen Wert der Bilder gewußt haben, da  
er nur die wertvollsten herausgeschnitten und mitgenommen  
hat. Man hat von ihm bis jetzt keine Spur.

### Ueberfahren.

Montag abend halb 11 Uhr wurde der Bierfahrer der  
Krankenhaus Spaichingen verbracht. Das Auto fand  
den Verunglückten auf der Straße zwischen der Wirtschaft  
zum „Lamm“ und der „Kofe“ Albingen. Es scheint, daß  
die Pferde durchgingen und der Bierfahrer vom Wagen fiel,  
wodurch er sich bedeutende Verletzungen am Kopf zuzog.

### Ländliches Theater.

Um die Gewalt einer Dynamitexplosion zu erproben,  
brachten in Oberenz bei Kolmar zwei junge Burschen  
während einer ländlichen Theatervorstellung eine Dynamit-  
explosion zur Entzündung. Dem „Eisäffer Kurier“ zufolge  
wurden infolge der Explosion 12 Personen verletzt. Ein  
23jähriges Mädchen hat den Verlust des Augenlichts zu  
besorgen.

### Eine schwere Explosion.

ereignete sich Dienstag abend in Königberg auf dem  
in der Nähe der Holzbrücke liegenden Dampfer „Königs-  
berg“. Eine große Flasche mit flüchtigem Chlor, die  
verladen werden sollte, fiel beim Transport auf Ded und  
explodierte. Die Explosion ereignete sich gerade, als der

von Remel kommende Dampfer „Hönn“ löschten und Leute  
ihre Waren abholen wollten. Die Flüssigkeit verbreitete  
einen so starken Dunst, daß sowohl von den auf dem Dampfer  
„Königsberg“ wie auch von den am Ufer befindlichen Per-  
sonen verschiedene sofort bewußtlos wurden. Etwa 7-8  
Personen, darunter Frauen und Kinder, wurden unter sehr  
schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus bebr-  
dert, wo sofort Wiederbelebungsversuche angestellt wurden.

### Erfindertod!

Aus Paris meldet man, daß dort Charles Tellier,  
der Erfinder der Methode der Lebensmittelkonservierung durch  
trockene Kälte, im Alter von 85 Jahren in den dürftig-  
sten Verhältnissen gestorben ist. Mehrere industrielle Unter-  
nehmungen und Schiffahrtsgesellschaften, die aus dieser Er-  
findung großen Nutzen ziehen, hatten vor einigen Jahren  
für Tellier eine Ehrengabe von mehreren 100 000 Frck.  
gesammelt, doch war ihm diese Summe noch nicht übergeben  
worden!

### Kleine Nachrichten.

Vor einer Wirtschaft in der Ostendstraße in Stutt-  
gart verlor ein 36 Jahre alter Tagelöhner nach voran-  
gegangenem Wortwechsel einen Zimmermann durch sieben  
und dessen Ehefrau durch einen Messerstich erheblich, jedoch  
nicht gefährlich. Der Täter ist festgenommen.

In Pfingzweiler O.A. Neuenbürg brannte die Sä-  
mühle des Ernst Kling mit allen Holzvorräten ab. Sch-  
den 20 000 Mark. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.  
Beim Maschinendiebstahl wurde der Schreiner Thomä in  
Schwägen vom Riemen erfaßt und gegen die Maschine  
geworfen. Er brach das Genick und war sofort tot.

### „Der Löwe ist los“.

Aus Leipzig wird von Vorfällen berichtet, welche das  
gegenwärtige festliche Treiben in sehr ausgedehnter Weise  
durchkreuzt haben: In der Nacht zum 20. Oktober fuhr  
ein Wagen der elektrischen Straßenbahn in der  
Blücherstraße auf einen Tierwagen des Zirkus Ba-  
num auf, der nach dem Bahnhof gebracht wurde. Der  
Zusammenstoß war so stark, daß acht Löwen ent-  
weichen konnten, von denen fünf im Laufe der Zeit  
durch Polizeibeamte erschossen wurden. Unter den zahl-  
reichen Straßenpassanten entstand eine furchtbare Panik. Zwei  
Löwen entflohen nach der Rodauer Richtung, während ein  
dritter sich in der Gegend des Pföner Weges aufhalten  
soll. Seitens der Polizei ist sofort eine umfangreiche Streife  
veranlassen worden. Ein Löwe sprang durch die Tür des  
Hotels „Blücher“ die Hotelterrasse hinauf und verur-  
sachte eine Panik. Ein französischer Gast des Hotels „Blü-  
cher“ erzählte einem Berichterstatter des „Leipziger Tag-  
blatts“, daß er, bereits schlafend, an seiner Türe ein furch-  
bares Krachen hörte. Er öffnete die Türe und sah vor sich  
den Kopf des Löwen. Noch schlaftrunken hielt er das Tier  
zunächst für ein Kalb, bis er plötzlich in jähem Schreck  
die Wirklichkeit erkannte. Auch eine Dame, die gerade ihre  
Schuhe vor die Türe stellte, geriet durch das Erscheinen  
des Tieres in große Erregung. Soweit bisher festgestellt  
werden konnte, sind Menschen nicht verletzt worden. — Zu  
der Löwenjagd, die von 12 bis 4 Uhr nachts dauerte,  
wurden folgende amtliche Details bekannt. Als der Zu-  
sammenstoß erfolgte und das Gitter des Löwenkäfigs durch  
die Deichsel eines nachfolgenden Eisbaren-Wagens zertrüm-  
mert wurde, kam zunächst nur ein Löwe heraus, der von  
Schutzmännern Weigelt durch drei Schüsse getötet wurde. Al-  
sdann folgten noch vier Löwen, die sich sofort auf die  
Ferde des Eisbarenwagens stürzten und sie in entsetzlicher  
Weise zerfleischten. Die gesamte Mannschaft der 8.  
Polizeiwache nahm die Jagd auf und erlegte schließlich vier  
Löwen. Während der Verfolgung waren noch weitere drei  
Löwen aus dem Wagen ausgebrochen. Einer von ihnen eilte  
in mächtigen Schritten nach dem Güterbahnhof, wo er hinter  
einem Haufen alter Eisentische ruhig hocken blieb. Auf W-  
itten des Zirkusdirektors wurde auf diesen Löwen, das wert-  
vollste Tier, vorläufig nicht geschossen, sondern versucht,  
dasselbe in einen Fangkäfig zu locken. Der beschließende  
Polizeuleutnant ließ eine Lokomotive mit Schupplenteu bis  
in die Nähe des Tieres heranzufahren und als auch auf Ju-  
reden der Dompteure der Löwe nicht in den Fangkäfig ging,  
vielmehr fauchte und die Pranken erhob, wurde das Feuer  
eröffnet. Das Tier flüchtete und nachdem die Schupplente  
ihm insgesamt 165 Schüsse, von denen infolge des starken  
Nebels allerdings die wenigstens trafen, nachgeschaut hatten,  
blieb es bewegungslos liegen. Ein anderer Löwe flüchtete  
vor einer brennenden Fackel in das Hotel Blücher.  
Er sprang durch die Glascheiben der Türe und rannte die  
Treppen hinauf. An der Türe eines von einem Fran-  
zosen bewohnten Fremdenzimmers fragte er und als der  
Fremde öffnete, um zu sehen, wer da sei, wurde das Tier  
von nacheilenden Schupplenteu in einen Abort verjagt. Dort  
gelang es einem der Dompteure, ihn lebend einzufangen.  
Ein weiterer Löwe wurde in der Berliner Straße von einem  
Schutzmännern erschossen, als er gerade den Sims eines Schau-  
fensters erklomm. Insgesamt waren 80 Schupplenteu zur  
Verfolgung der Löwen requiriert worden. Sehr bemerkens-  
wert ist die Tatsache, daß die „Dompteure“ auf dem Bah-  
hof nicht den Mut hatten, sich den Bestien zu nähern.  
Die Wärter des Zoologischen Gartens dagegen, die heran-  
gejagt worden waren, gingen furchtlos vor und versuch-  
ten das Tier in den Käfig zu bringen. Das Publikum  
bereilte sich zum Teil sehr stark an der Jagd. In der  
Berliner Straße wurde aus dem Fenster geschossen. Sol-  
daten mit gezogenen Seitengewehren und Passanten mit  
Stöcken und Schirmen eilten hinter den aufgeregten  
Tiere her. Einer von den ausgereiften Löwen hatte  
sich auf den Fährtepfad eines von Fahrgästen und Schau-  
fenstern verlassenen Autoomnibusses plaziert und endete hier  
sein Leben. Im ganzen sind drei Löwen und drei  
Eisbaren erjagt worden. Der Schaden, der dem  
Zirkusbesitzer dadurch erwächst, beläuft sich auf mehr als  
100 000 Mark.

## Gerichtssaal.

Heilbronn, 21. Oktober. Der 21 Jahre alte ledige  
Fabrikarbeiter Wilhelm Trinker von Böggau O.A.  
Böggau unterteilt mit einem Mädchen von dort ein Liebes-  
verhältnis, das die Eltern und Geschwister des Mädchens  
nicht gern sahen. Der Bruder des Mädchens traf nun am  
8. ds. Js. das Liebespaar nachts auf der Straße und ohr-  
sichtig den Diebstahl. Der aber stach ihn mit einem Dolch  
in den Unterleib, sodas die Gedärme heraustraten und der  
Verletzte in Lebensgefahr schwebte. Daffar wurde Trinker  
vom Schöffengericht Böggau zu 6 Monaten Gefängnis  
verurteilt. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde von  
der Strafkammer Heilbronn kostenpflichtig abgewiesen.

Ellwangen, 21. Okt. Der Tagelöhner Karl Georg  
Spörl von Ellwangen verließ am 13. Juli ohne Erlaubnis  
seiner Arbeitsstelle bei dem Bauern Deiningert in E-

erhöht Gemeinde Vorsch und verlangte seinen verdienten Lohn, was der Bauer aber verweigerte. Spödel versuchte durch das Schlichteramt Essingen und durch Zahlungsbevollmächtigten sein vermeintliches Recht zu erreichen, dann kam ihm der Gedanke, sich das Geld selbst zu verschaffen. Er kaufte in Aalen einen Revolver und fünf scharfe Patronen und kam nach dem Sirenhof, sein Geld zu verlangen. Desinger wies ihn ab. Nun zog Spödel den Revolver, traf jedoch nur die Wand. Der Bauer drängte ihn aus dem Zimmer auf den Gang und suchte die Zimmerläre zu schließen. In diesem Augenblick feuerte Spödel wieder und die Kugel schlug in die Läre. Darin erblickten die Geschworenen einen verletzten Totschlag, nahmen jedoch mildernde Umstände an, sodaß das Gericht 6 Monate Gefängnis ansprach, wovon zwei Monate an Untersuchungshaft angerechnet werden.

## Spiel und Sport und Luftschiffahrt. Die Zerstörung des „L 2“.

Dr. C. E. n e r bespricht in den Leipziger Neuesten Nachrichten die Ursachen der Zerstörung des Marineluftschiffes „L 2“ und führt an:

Alle glaubwürdigen Beobachter des tragischen Vorganges bekunden übereinstimmend, daß nach dem Aufsteigen des L 2 plötzlich eine Flamme in der vorderen Maschinengondel aufgezuckt sei u. daß unmittelbar darauf, fast momentan das Luftschiff in seiner ganzen Länge in Flammen gestanden habe. Die weitere Fehlung, daß das Schiff dann zunächst in horizontaler Lage zu fallen begonnen habe, bezeugt die Wichtigkeit der Beobachtung, denn hätte das Feuer sich langsam über das Schiff verbreitet, so wäre das zuerst vom Feuer ergriffene Vorderteil vorangefahren. Es ist sonach als sicher anzunehmen, daß das Schiff im Augenblick der Entzündung sozusagen von einem Knallgasmantel umgeben war und daß dieser in der vorderen Maschinengondel an einem Funken oder dergleichen zur Explosion gelangte. Daß ein solcher Knallgasmantel ringsum des Schiffes vorhanden war, vorhanden sein mußte, ist auch ohne weiteres klar, denn nach der weiteren übereinstimmenden Aussage aller Beobachter stieg dasselbe sehr schnell auf eine Höhe von etwa 200 Meter, während es nur etwa 800 Meter vorwärts flog. Es müssen danach etwa 10 bis 12 Kubikmeter Gas in jeder Sekunde aus den Leberdruckventilen entweichen und von der Unterseite her, wo die Ventile liegen, ringsum das Schiff aufgestiegen sein. Wenn es geschehen konnte, daß dieses Gas, mit Luft vermischt, als Knallgas in der vorderen Maschinengondel zur Entzündung gelangte, so ist es ziemlich überflüssig darüber zu streiten, ob ein Gondelbrand oder ein Bergaserbrand oder was sonst die unmittelbare Ursache war: War Knallgas in der vorderen Gondel, so genügte ein ganz geringes Flämmchen am Bergaser, das doch immerhin sich einmal zeigen kann, ja ein Funke an dem Magnetapparat, um das Unheil heraufzubeschwören. In der Maschinengondel darf sich kein Knallgas zeigen.

Überlegt man sich nun, daß mit den L-Schiffen der Luftschiffbau Zeppelin, der Delag, der Militärverwaltung und der Marine bisher zusammen mehr als 2000 Fahrten gemacht sind, daß es auch auf diesen stets mehr oder weniger schnell aufgestiegen und damit mehr oder weniger rasch abgeblasen wurde, daß hierbei sicherlich auch einmal ein Motor Mucken gezeigt hat, und daß trotzdem noch nie etwas passiert ist, während der L 2 gleich auf seiner ersten Fahrt sich durch Knallgasexplosion entzündete, so ist der Schluss nicht abzuweisen, daß konstruktive Eigentümlichkeiten des L 2 es waren, die die Katastrophe herbeiführten.

In der Tat ist der neue Typ des L 2 Gegenstand sehr ernster Debatten zwischen dem Grafen Zeppelin und seinen sowie der Marine konstruktiven Sachverständigen gewesen, und es darf offen gesagt werden, daß der Graf Zeppelin in jenen Debatten diesen Typ als nicht ganz sicher anerkennen wollte, wie seine früheren Konstruktionen und mit einigem gefühlsmäßigen Widerstreben den Bau in Angriff nahm, der sich sonst durch außerordentliche Vorsorge in Bezug auf seine Leistungsfähigkeit und Geschlossenheit empfahl.

Worin bestehen die Abänderungen des L 2 gegenüber dem bewährten alten Typ? Es sind vornehmlich drei Punkte, die hier in Betracht kommen: Der Laufgang ist nach innen

verlegt, die Gondeln sind im Zusammenhange damit näher an den Schiffkörper herangezogen und schließlich ist die vordere Maschinengondel, die zwei Motoren trägt, mit einem umfangreichen Windschirm versehen, der die Gondeln gegen die Zugluft schützt. Es fragt sich, welcher dieser drei Faktoren das Eindringen von Knallgas in die Maschinengondel verursachen konnte.

Was den ersten Punkt, die Verlegung des Laufganges nach innen angeht, so ist dieser an sich ziemlich unbedenklich. Zwar vermag sich vorübergehend beim Abblasen Gas in dem oberen Räume des Laufganges anzusammeln, aber das Gas, was sich hier befindet, kommt damit eben nicht in die Gondel hinein.

Weniger sicher schon muß man bezüglich des zweiten Punktes, der großen Annäherung der Gondeln an den Schiffkörper urteilen: Wenn es auch in mehr als 2000 Fahrten sich gezeigt hat und durch vielfache Messungen festgestellt ist, daß explosibles Gasgemisch sich über den Gondeln an der Unterseite der alten L-Schiffe nicht befindet, so kann doch das Verhältnis sofort ein anderes werden, sobald man die Gondeln noch näher, und sei es auch nur um ein Weniges, heranbringt. Es treten damit vielleicht Strömungswirbel an der Unterseite auf, die die frische Ventilation über den Gondeln und den Maschinen fördern.

Ganz sicher aber muß man hiermit wohl rechnen, wie die traurige Erfahrung des L 2 zeigt, sobald nun ferner die Maschinengondeln durch Windschirme geschützt werden. Es bildet sich dann wohl ein Sog hinter diesen Schirmen, der die Luft von der Unterseite des Schiffes und damit auch hier befindliches Knallgas direkt in die Gondeln hinein abführt.

Die Katastrophe des L 2 läßt mithin kaum eine andere Deutung als diese zu: Das Schiff, das schnell empor stieg, blies stark Gas ab. Ein explosibles Gemisch wurde in die vordere Maschinengondel abgefangen, und als nun ein unglücklicher Umstand es wollte, daß hier eine Bergaserflamme oder dergleichen entstand, da war das Unheil da, diese Ursache erkennen, heißt sie auch beseitigen. Es muß wieder für frische Ventilation über den Maschinen gesorgt werden, die man im Interesse der Bedienungsmannschaft glauben beseitigen zu müssen, dann wird an den fliegenden Schiffen ebensowenig sich eine Explosion ereignen, wie an den ollen. Vielleicht geht man dabei noch einen Schritt weiter, und sucht die Abblaskasse sicher dorthin zu leiten, wo sie ungefährlich sind.

## Fliegerstürze.

Düsseldorf, 21. Okt. Der Flieger Ingenieur Erhardt vom Wasserflugzeugbau Friedrichshafen, der vor einigen Tagen vom Bodensee aus dem Rhein entlang bis Bonn geflogen war, stieg heute vormittag in Begleitung eines Monteurs mit seinem Doppeldecker vom Rhein in Bonn wieder auf, um die weitere Abnahmefahrt bis Kiel fortzusetzen. Er flog den Rhein entlang, passierte Köln, wurde aber in der Nähe von Düsseldorf-Weißholz von einer mächtigen Böe stark auf den Rhein herabgedrückt, daß die Flieger nur mit Mühe dem Ertrinken entgingen. Das Flugzeug schwamm dann den Rhein abwärts und landete in Düsseldorf in der Nähe der Rheinwerft. Wegen der stürmischen Witterung und wegen der notwendigen Ausbesserung und des Flugzeugs wurde dieses mit Hilfe einiger Monteurs und einer Abteilung des Düsseldorfser Luftschiffbau-Attillons abmontiert.

## Bermischtes.

### Zwei Milliarden für Kellame.

In einem interessanten Vortrage, den der Präsident der Britischen Gesellschaft für Kellame, in Birmingham hielt, stellte er fest, daß jährlich zwei Milliarden Mark in England für Kellame ausgegeben werden und daß mehr als 100 000 Personen durch die Kellame unmittelbar ihre Brot verdienen. Und doch sei die ganze Kunst der Kellame noch in den Kinderschuhen. Das Publikum baue noch, längt nicht auf den Erfolg der Kellame, und weite Kreise, speziell der großen Fabrikanten, sind jeglicher Kellame, die sie als Marktstreiterei beurteilen, heute noch im Prinzip abgeneigt. So sollen nach den Berechnungen, die der Präsident angestellt hat, weniger als 1 Prozent aller britischen Großfabrikanten tatsächlich fortlaufend inzerieren.

Nachtmahl in deinen Palast laden und ihm ein Mahl anbieten, das dieses hier in jeder Beziehung an Pracht und Ueppigkeit übertrifft, und wenn er es sich dann beifallen läßt, irgendeine Bemerkung darüber zu machen, so kannst du ihm dann den erhaltenen Dieb zurückzahlen! Der Sultan besorgte aber den Rat seines Beziers, der ihm zusagte, und lud den Unbekannten zu sich ein.

Etwas betrogen und verlegen trat der Mann andern Abends in den Sultanspalast ein; der Sultan nun nahm ihn freundlich und höflich auf, wodurch er sicherer wurde. Nach einiger Zeit ward das Nachtmahl aufgetragen und die Tafel mit tausend Schüsseln bedeckt. Der Sultan setzte sich und forderte seinen Gast zum Niederlegen auf, der aber tat es und sagte gefassten und ruhigen Tones: „Allahs Wille geschehe! So muß es in der Tat sein; möge der Himmel immerdar die Fülle deiner Tafel segnen! Hier herrscht ein Ueberfluß von Gerichten, doch Ueberfluß ist etwas Schönes und ergötzt das Auge, ehe er den Magen zufriedensstellt!“ Und er ließ es sich gut schmecken, hernach aber rief er wie zur Dankagung aus: „Gelobt von seinem Volke sei Allah, der Allmächtige!“

Da raunte der Kalif seinem Bezier zu: „So geringt es nicht, wie kann ich einen Mann schlagen, der so vernünftig redet; sündest du keinen schändlichen Vorwand, daß ich ihm den Dieb bezahle, so schlage ich dich wahrlich tot!“ Sagte der Bezier dagegen: „O mein Fürst, wenn er sich vom Mahle erhebt und dann die Hände waschen will, mußt du so tun, als wolltest du ihm dienstreifig das Wasser selbst aufgießen; sagt er dann: „Am keinen Preis, o Herr, Allah, verhäte, daß du dich selbst erniedrigen sollst, wahrlich solches darf nicht sein!“ so kannst du ihm für diese unpassende Weigerung sicherlich einen derartigen Dieb verschaffen, wie es dir beliebt, und dazu sagen: „O Freund, soll ich erst von dir lernen, welches meine Pflicht ist? Unterstehst du dich, mir zu widersprechen?“ Der Sultan willigte darein; und als der Gast zum Händewaschen aufstand, trat der Herrscher allföhrlich herzu und ergriff das Gefäß, um seinem Gaste Wasser über die Hände zu gießen. Sagte der Fremde: „Allah segne dich, o Herr; ich bin entzückt ob deiner

## Gibt der Mars der Erde Signale?

Die vielerörterte, selbst von durchaus ernst zu nehmenden Astronomen nicht glatt verneinte Frage, ob der Planet Mars bewohnt ist, will nicht zur Ruhe kommen. Neuerdings hat erst wieder der Genfer Astronom Fritz de Coultre Ergebnisse seiner Marsbeobachtungen bekannt gegeben, die geeignet scheinen, die Diskussion von neuem in Fluß zu bringen. Nach den allabendlich notierten Teleskopbeobachtungen glaubt der Gelehrte auf eine starke Beweiskraft des Lebens auf dem Mars schließen zu dürfen. Das auffälligste Phänomen, das er auf dem Genfer Observatorium beobachtete, waren zweifellos die leuchtenden Erscheinungen, die zu wiederholten Malen die Umgebung der „Seen“ genannten dunklen Flecke plötzlich erhellten. So sichtete de Coultre eines Abends im nordöstlichen Teil des Planeten eine Gegend, die plötzlich in einem weißlichen, an eine elektrische Vogenlampe gemahnendem Licht erstrahlte. Diese aufleuchtenden Lichterscheinungen dauerten 1 bis 2 Stunden und erloschen dann plötzlich wieder. Das wiederholte sich in Abständen von mehreren Minuten von 1/11 Uhr bis Mitternacht, wo das geheimnisvolle Phänomen sein Ende erreichte. Diese Lichterscheinungen werden nicht zum ersten Male beobachtet. Sie waren schon von den Astronomen der Flagstaff-Sternwarte in Amerika bemerkt worden, die kein Bedenken trugen, sie als Feuer-Signale zu bezeichnen, die die Marsbewohner durch den Weltraum entsenden. Auch Schaer in Genf und die französischen Astronomen Jarry, Deslages und Jourriet haben ähnliche Erscheinungen und merkwürdigerweise in demselben Marsgebiete konstatiert. Man hat versucht, das Lichtphänomen durch eine Brechung der Sonnenstrahlen durch die Staubwolken, die in den Oberflächichten der Atmosphäre des Mars ziehen, zu erklären. Diese Hypothese ist indessen mit gleicher Vorsicht aufzunehmen wie die des bekannten VulkanSpezialisten Brun, der diese aufblühenden Marslichter als Begleiterscheinung außerordentlich heftiger vulkanischer Umwälzungen ansprechen zu dürfen glaubt. Das eine vermag so wenig wie das andere eine schlüssige Erklärung des Phänomens zu geben. De Coultre selbst findet zwar die besonders von amerikanischen Astronomen vertretene Hypothese, nach der es sich bei diesen aufblühenden Lichtern um von den „Marsbewohnern“ gegebene Signale handele, sehr verführerisch, wagt es aber auch nicht, sie zu seiner eigenen zu machen.

## Handel und Volkswirtschaft.

Heilbronn, 22. Oktober. Staatskeller. Zele geht langsam weiter. Menge schätzt überall zurück. Feste Verlauspreise sind noch nicht gemeldet. Käufer sind höf. eingeladen. Weitere Berichte folgen.

Weinsberg, 26. Oktober. Die Weingärtner-Gesellschaft Weinsberg versteigerte gestern nachmittags im Rathausaal das heurige Erzeugnis bestehend in 12 hl Trollinger pro hl 88—90 M., 65 hl Weiß-Riesling pro hl 85—96 M., 45 hl Weiß mit Weiß-Riesling pro hl 62—70 M. Der Verkauf war lebhaft und von zahlreichen „alten“ Weinkäufern besucht.

Vom Zabergäu, 21. Okt. In Eberbronn wurden mehrere Käufe zu 170 M pro 3 Hektol. abgeschlossen. Noch verschiedene größere Quantitäten sind dort zu haben; Käufer sind daher erwünscht. Der Weingärtnerverein Haberstadt läßt am Mittwoch in der Kelterhalle dort 50—60 Hektol. in Posten zu 1—3 Hektol. versteigern. Der Wein kann sofort gefaßt werden. Käufer sind freundlich eingeladen.

Stuttgart, 21. Oktober. Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Äpfel 14 23 M., Birnen 15 30 M., ausländische Trauben 18—25 M., ausländische Tomaten 14 M., der M. Auf dem Kartoffelgroßmarkt war der Preis 2.50 3 M. per Zentner. 100 Stück Filderkraut kosteten 12—16 M.

Heilbronn, 21. Oktober. (Schafmarkt). Zufuhr in 14 Herden 1285 Stück. Davon verkauft 547 Stück mit einem Gesamtwert 18678 M., unverkauft blieben 738 Stück. Bezahlt wurde für ein Paar Lämmer 55—64.50 M. Jahrlingslamm 85 M. Gblschafe 93 M. Brackschafe 54—56 M. Winterschafe 80 M.

— Allmählich. Vater: „Also hast du nun deine Schulden zusammengestellt? Wie hoch sind sie?“ — Sohn: 93 Pfennig, 800 und 2000 Mark!“

## Die Geschichte von dem geschlagenen Sultan.

Eines Abends traf ein Sultan, der nach seiner Gewohnheit die Gassen seiner Hauptstadt, nur von seinem Bezieren begleitet, durchwanderte, am Eingange eines Bazar auf einen Mann von ehrwürdigem Aussehen. Der Fürst aber grüßte ihn höflich; und der Unbekannte, welcher nahe bei seiner Haustüre stand, erwiderte den Gruß und sprach: „Ich bitte dich und deinen Begleiter, in mein Haus zu kommen, habe die Freundlichkeit, o Herr, und mich eine herzliche Einladung zum Nachtmahl bei mir an!“ Ohne zu zögern, gingen der Sultan und sein Begleiter mit, und der Fremde benahm sich sehr höflich gegen sie und erwies ihnen besondere Aufmerksamkeit. Reichlich war der Tisch besetzt und das Essen allföhrlich aufgetragen, es bestand aber aus fünfzehner verschiedenen Schüsseln, und der Hausvater hat seine Gäste, Platz zu nehmen und seiner Bewirtung Folge zu leisten. Der Sultan war erschaut ob der Ueppigkeit und Verschwendung auf der Tafel; und wie er sah, daß außer ihm und seinem Bezieren und ihrem Gastgeber niemand weiter zugegen war, sprach er also zu diesem: „O Herr, weisest du nicht du noch andere Gäste eingeladen!“ Sagte der Hausvater: „Nein ich habe niemanden eingeladen!“ „Warum dann diese Verschwendung an Speisen?“ fragte der Sultan darwider. „Wie verträgt sich solches mit der Lebensart eines Mannes deinesgleichen?“

Darauf versetzte der Gastgeber dem Sultan einen kräftigen Faustschlag, der ärger denn Feuer brannte, und sprach zu dem Fürsten: „O Freund, bist du denn gewöhnt, all das aufzuweisen? Ich, soviel du magst, und laß den Rest stehen!“

Der Sultan flüchelte nun dem Bezieren zu: „Ich tat freilich unrecht, denn ich habe den Mann durch meine unbedachte Frage gereizt, mich zu schlagen; doch bei Allah, wenn du kein Mittel erfinnst, wie ich ihm den erhaltenen Dieb schändlich zurückgeben kann, soll es dich gewiß und wahrhaftig dein Leben kosten!“ Erwiderte der Bezier: „O Gebieter, du magst ihr auf morgen zum

Herablassung, möge der Himmel alle deine Unternehmungen segnen!“ Nach solchen Worten sah sich der Fürst gezwungen, dem Gaste wirklich Wasser über die Hände zu gießen, ließ sich dabei deutlich merken, daß er im Innern darüber ärgerlich und erboßt war.

Darnach wurde der Kaffee herungereicht; der Kalif aber sprach noch einmal leise mit seinem Bezieren und sagte: „Wenn du nicht sofort ein Mittel zu meiner Befriedigung erfinnst, gebe ich auf der Stelle Befehl, dich aufzuknüpfen; solches schwöre ich bei Allah. Nicht genug, daß mich der Mann gezüchtigt hat, ich muß mich auch noch so erniedrigen und ihm Waschwasser über seine Hände gießen!“ Erwiderte der Bezier: „O Herr, er muß sich nun bald entfernen, halte dir einen Bambusstock in Bereitschaft, rufe deiner jüngsten Sklaven einen, und wenn der Fremde fortgehen will, so laß deinen Stock kräftig auf dem Rücken des Sklaven tanzen; sagt der Fremde dann: „Am Allahs und um meinwillen, o Herr, verzeihe dem armen Sklaven und züchtige ihn nicht so unbarmherzig!“ so kannst du ihm den Schlag zurückgeben und dabei sagen: „Ist das nicht mein Sklave, o Herr? Ist Züchtigung nicht zur Erziehung nötig? Unterstehst du dich, mir zu widersprechen?“

Abermals tat der Kalif nach dem Räte des Beziers und schlug den Sklaven, als sich der Fremdling entfernen sollte. Der aber sagte hierzu: „Sehr recht, o Herr, handelest du; schlag ihn nach Rücken. Züchtigung ist das beste Erziehungsmittel, und sollte der junge Sklave dabei des Todes sterben, so ist das Allahs Wille!“ Jezo trat aber der Bezier ungeduldig an den Fremden heran und sprach zu ihm: „Am Gottes willen, o Freund, habe doch wenigstens etwas Mitleid und tritt für den armen Sklavensklaven ein, du kannst doch nicht so hartherzig sein!“ Auf solche Worte versetzte der Fremdling dem Bezieren einen Schlag, welcher noch zehnmal kräftiger war als der, den der Sultan erhalten hatte, und sagte: „Wie, wagst du es, dich in solche Sachen zu mischen? Ist der Bursche nicht ein Sklave, und erzieht ihn sein Gebieter nicht väterlich?“

Da brach der Sultan in ein schallendes Gelächter aus und sprach: „Nun verzeihe ich euch beiden, nachdem es meinem Bezieren nicht besser ergangen ist als mir selbst!“

**Letzte Nachrichten.**

**Serabronn, 23. Okt.** Bei der gestern stattgehabten Landtagswahl wurde Herrmann (Volksp.) glänzend gewählt. Derselbe erhielt 1000 Stimmen mehr als der Bauernbund. Während die Stimmen der Volkspartei zugenommen haben, sind diejenigen der Sozialdemokratie und des Bauernbundes zurückgegangen.

**Bremen, 22. Okt.** Heute fand hier die Beerdigung des bei der Katastrophe des U 2 verunglückten Kapitäns Blund unter außerordentlich großer Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung und des Grafen Zepelin statt.

**Landeshut (Schlesien), 23. Okt.** Die Klosterkirche von Gräffau steht seit gestern in Flammen.

**Wien, 22. Okt.** Der Kaiser hat den wegen Ermordung des Abgeordneten Schömeier zum Tode durch den Strang verurteilten Eisendreher Paul Ranschall begnadigt. Ranschall wurde darauf vom Gericht zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

**Rom, 22. Oktober.** Eine großangelegte Verschwörung gegen die österreichische Regierung soll die Polizei in Trieste entdeckt und bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen haben.

— **Hebrig gebliebene Gemüse** wie Wirsing, Mohrrüben, Finsen, Bohnen, Erbsen usw. geben eine vorzügliche Suppe, wenn man die Reste mit der nötigen Menge Fleischbrühe, die man rasch und billig aus Maggi's Bouillon-Würfeln herstellt, vermischt, dann aufkochen läßt und über geröstete Weißbrotwürfel anrichtet. Ein Eigelb oder auch etwas helle Einbrenne macht die Suppe noch ergiebiger.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

**Wildbad.**

**Hochzeits-Einladung.**  
Statt besonderer Einladung.

Hierdurch erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

**Hochzeits-Feier**

am Samstag, den 25. Oktober 1913  
in das Hotel „Zum Fühlen Brannen“  
freundlichst einzuladen.

**Rudolf Manz Minna Wacker**

Kirchgang um 1/2 1 Uhr vom Hotel „Zum goldenen Lamm“ aus.

**Allgemeine Fortbildungsschule  
Wildbad.**

Der Unterricht an der allgemeinen Fortbildungsschule beginnt am Freitag, den 24. Oktober d. J. mit den Töchtern nachmittags 4 Uhr und mit den Söhnen abends 7 Uhr im Volksschulgebäude.

Zum Besuch dieser Schule sind gesetzlich verpflichtet alle im Frühjahr 1912 und 1913 aus der Volksschule entlassenen Knaben und Mädchen. Diese Pflicht des Schulbesuches erstreckt sich auch auf diejenigen ehemaligen Volksschüler, welche von auswärts gebürtig sind und hier im Dienste stehen.

Solche Söhne, welche die Volksschule besuchten, jetzt aber Gewerbe- oder Handelslehrlinge sind, haben die Gewerbeschule im Realschulgebäude zu besuchen.

Der Unterricht der allgemeinen Fortbildungsschule wird im kommenden Winterhalbjahr je am Dienstag und Freitag erteilt und zwar für die Töchter nachmittags von 4-6 Uhr und für die Söhne abends von 7-9 Uhr.

Wildbad, den 21. Oktober 1913.

Der Ortschulrat.  
Die Vorsitzenden:  
Böhmer. Eppler.

**III. Preuss.-Südd. Kl.-Lotterie**

**Höchste Gewinnchancen.**

Ziehung 5. Klasse (Hauptziehung) vom  
7. November bis 3. Dezember.

Es kommen insgesamt 174 000 Gewinne und 2 Prämien à 300 000 Mark mit zusammen nahezu — 6 1/2 Millionen Mark — zur Auslosung.

Auf jedes 2. Los muß ein Gewinn entfallen.

Original-Kauflose zu dieser Hauptziehung sind noch zu haben

1 Achtel	1 Viertel	1 Halbes	1 Ganzes
RM. 25	RM. 50	RM. 100	RM. 200

bei der hiesigen Kgl. Lotterie-Einnahme sowie bei deren behördlich genehmigten Mittelspersonen.

Antliche Pläne stehen auf Wunsch gerne gratis und franko zur Verfügung.

**Wildbad,**  
Vereinsbank  
Telefon Nr. 4

**Fritz Rath,**  
Kgl. Württ. Lotterie-Einnahmer.

**800 000**

Das ist der Erfolg o. wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Rohle geeignet. Garantie für sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung.



**Germann**

In jeder Preislage vom einfachsten Blechmantelösen bis zu den vornehmsten Majolika-Öfen nach Klinker-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Hochmännlicher Rat, satzgemäße Aufstellung.

Man fordert Original-Verkaufsliste 1913 durch  
**Karl Gähler, Wildbad.**

*Und nur spruch:*

Dr. Guntner's  
**„Nigirin“**  
in Badmunde,

*ist oben bei der allerbesten Wirkung!*

**Reinhold's Möbelhalle**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

kompletter Wohnungs-Einrichtungen, sowie einzelner Möbelstücke von einfach bis feinst.

Für Brautleute Extra-Rabatt.

Ebersteinstraße 14 Pforzheim Telefon 1014.

**Die besten Kinder-Stiefel**

in naturgemässen Formen  
und in allen Preislagen

Schuhgeschäft Chr. Bott We. Hauptstr. 89.

Alleinverkauf der berühmten Kinderstiefel, Marke „Petto“ und „Unikum“ m. Dauersohlen.

Sämtl. Damen- u. Herren-Schuhe  
und Stiefel

in schönster Auswahl  
in jeder Preislage.

Nur Ia. Qualität

**Geschw. Horkheimer**  
neben der Hofapotheke.

Täglich Eingang von Neuheiten für die  
Herbst- und Winter-Saison

**Golf-Jacken, Westen, Samaschen, Handschuhe, Strümpfe, Trikot-henden, Unterjacken, Unterbein-kleider, Mähen, Gassen, Taschentücher in Leinen und Halbleinen, Baumwoll- und Handarbeitsstoffe Strickwolle, Häkelgarne u. Zeide.**

Auch empfehlen wir unsere neue, prachtvoll ausgestattete Muster-Kollektion für Kleider, Mäntel- und Blusenstoffe, sowie Aussteuer-Artikel.

**Grosse Geld-Lotterie**

zur Wiederherstellung des St. Nikolaus-Münsters in Ueberlingen an Bodensee. 6269 Geldgewinne mit zusammen 155 000 Mk. 1. Hauptgewinn 60 000 Mk. Ziehung am 11. und 12. November 1913. Preis des Loses Mk. 3.00. 10 Lose Mk. 28.00.

Zu haben bei  
**C. W. Bott.**

**Hermann Lutz,**  
Schuhmacher,

Rathausgasse, hinter Kaffee Bechtle.

Für den Herbst und Winter empfehle ganz besonders

**Filzschnallenstiefel**

mit Ringbügel und starken Ledersohlen in allen Größen

**Filzschnallenstiefel mit Filz- u. Leder-sohlen Kamelhaarschuhe und Schnallenstiefel Filzauflagensohlen, Einlegesohlen aller Art Selbstgefertigte Jagd- und Touristenstiefel.**

Uebernahme sämtlicher Schuhmacherarbeiten in Ia. Ausführung bei Verwendung nur besten Materials, alles schnellstens, gut und billigst.



**Codes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

**Elijabeth Kunkel**  
geb. Gall

im Alter von 75 Jahren gestern nachmittag sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Joh. Reule, Sipsermeister.**

Wildbad, den 23. Oktober 1913

Beerdigung Freitag nachmittag 4 Uhr.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, welche ich während der Krankheit und beim Hinscheiden meiner lieben Gattin

**Marie Schanz**

von allen Seiten erfahren durfte, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Der trauernde Gatte  
**Georg Schanz.**

**Versäumen Sie ja nicht**

bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brustschmerzen etc. gute und bewährte Mittel zur Linderung und Beseitigung anzuwenden. Solche sind Eibisch, Malz, Spitzweigerich-Bonbons, Fenchelhonig, Sodener und Emser Pastillen, Knöterich-Brusttee, Malzextract u. andere. Erhältlich in der

**Drogerie Grundner**  
Nachf. Hermann Erdmann.

**Flaschenbier**

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerloche in Flaschen abgezogen empfiehlt

große Flasche 19 Pfg.  
kleine Flasche 12 Pfg.

**Wegel, Rembachbrauerei.**

**Für Vormünder.**

Stellung von Vormund-schaftsrechnungen, Fertigung von Alimentenklagen, Abfindungs- und Kostgeldverträgen etc. besorgt

**Wilh. Merkle,**  
Wildbad,  
König-Karlstr. Villa Brunow.

Heute frisch eingetroffen

**Schellfisch**

groß, per Pfund 32 Pfg.,  
**Schellfisch,**  
klein, per Pfund 27 Pfg.,  
empfiehlt  
**Pfannkuch & Co.**

— Zur —  
**Nervenfürkung  
Kräftigung und  
Blutbildung**

hält die

**Drogerie Grundner**  
Nachf. Hermann Erdmann

ihre altbewährten Mittel bestens empfohlen.

**Evangel. Kirchenchor,**  
Wildbad.  
Freitag, den 24. Oktbr.  
abends 8 Uhr  
**Singstunde**  
im seitherigen Lokal.  
Neueinsteuende willkommen!